

Dokumentation des länderübergreifenden Care Leaver Vernetzungstreffen in Hamburg vom 27. - 29. September 2019



Unterstützt von

Stiftung Mercator Schweiz

Inhalt

Auftakt Freitag.....	3
Ziele für Vernetzungstreffen	5
Programmauftakt Samstag.....	6
Parallele Workshops für Care Leaver und Fachpersonen	9
Workshop ‚Social Media und Erfahrungen der Lobbyarbeit‘.....	9
Workshop ‚Erfahrungen mit dem Aufbau einer Online Peerberatung‘.....	10
Workshop ‚Care Leaver haben Rechte - Care Leaver Erfahrungen in Hamburg‘.....	11
Workshop ‚Empowerment unterstützen?! - Chancen und Herausforderungen der Selbstorganisation von Care Leaver*innen‘.....	15
Impressionen Hafenrundfahrt und Plaza Elbphilharmonie	16
Auswertung Sonntag	17
Einzelne Stimmen zum Netzwerktreffen	18
Ergebnisse und Forderungen	20

Kontakt:

Angela Rein, HSA FHNW,
Olaf Sobczak, HOME SUPPORT Hamburg,
Alexandra Wälti, Care Leaver Netzwerk Basel,

angela.rein@fhnw.ch
olaf.sobczak@homesupport-hamburg.de
alexandra.waelti@whbs.ch

Auftakt Freitag

- Eintreffen der Teilnehmenden ab 16 Uhr beim Dock Europe und Apéro in der Cantina Fux und Ganz



- Offizielle Begrüssung durch die Veranstaltenden: Angela Rein (FHNW) und Olaf Sobczak (Home Support) stellen sich vor, erzählen die Entstehungsgeschichte und die Idee hinter dem Vernetzungstreffen.



- Petra Barz stellt Dock Europe als internationales Bildungs- und Begegnungszentrum vor und erzählt über die Entstehung und die Idee der Genossenschaft.



- Das Care Leaver Netzwerk der Region Basel stellt sich und das neue Gotti/Götti-Programm vor.



- Home Support stellt sich vor und Care Leaver die Unterstützung von Home Support in Anspruch genommen haben und nehmen, berichten von ihren Erfahrungen mit dem Angebot.



- Alexandra Wälti (Care Leaver Netzwerk Region Basel) führt mit den Teilnehmenden eine Soziometrie durch um sichtbar zu machen, wer Care Leaver, Fachperson, Wissenschaftler*in ist und woher die Teilnehmenden kommen (Deutschland oder Schweiz). Damit macht sie sichtbar, dass Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Erfahrungen am Vernetzungstreffen zusammengefunden haben und wie die Gruppen und Zugehörigkeiten im Verhältnis zueinanderstehen.
- Speeddating – Die Teilnehmenden des Netzwerktreffens lernen sich kennen. Sie tauschen sich über ihre persönliche Motivation zur Teilnahme am Vernetzungstreffen aus und welche Erfahrungen und Herausforderungen sie hatten in Bezug auf Leaving Care.
Daraufhin formulieren die Teilnehmenden ihre persönlichen Ziele für das Wochenende und halten diese auf Karten fest:

Ziele für Vernetzungstreffen

- Infos sammeln für Care Leaver
- Erste Einblicke
- Neue Erfahrungen / Austausch mit Care Leavern / Viel Austausch
- Peer-Expertise für eigene Arbeit mitnehmen ->Impulse
- Neue Ideen bekommen
- Ein starkes und funktionales Netzwerk starten
- Care Leaver bleiben im Kontakt und vernetzen sich
- Angebote, Initiativen, Leute etc. kennenlernen
- Inspiration und längerfristige Vernetzung
- Fussball gucken
- Erfahrungen von Anderen CL Netzwerken kennenlernen
- Austausch mit anderen
- Menschen und ihre Geschichte kennenlernen
- Neue Ansätze und Ideen mitnehmen
- Erfahrungsaustausch/ Austausch
- Miteinander Erfahrungswissen zusammen trafen zu Best Practice ohne dass es Regional entstehen muss
- Care Leavern eine Perspektive geben
- Länderspezifische Unterschiede kennenlernen
- Weitere Kooperation der Care Leaver Initiativen und Angebote
- Neue Ideen für Peer-to-Peer-Projekte
- Neue Menschen bzw. neue Kulturen kennenlernen
- Was sind gewünschte Hilfeleistungen?
- Inputs
- Gespannt auf individuelle Geschichten und «Gelingensfaktoren»
- Für neue Probleme neue Lösungen
- «Careleaver weltweit» bekannt machen!
- Zusammenarbeit schaffen
- Neue Leute kennenlernen, andere Care Leaver kennenlernen & voneinander lernen
- Noch schnellere Kommunikationswege
- Erfahren was die Andern tun
- Einblick in die Angebote und Netzwerke die es für Care Leaver gibt
- Care Leaver Vernetzung und Austausch ermöglichen
- Networking
- Andere Pflegekinder kennenlernen
- Hamburg erkunden
- Überblick verschaffen

Die von den Teilnehmenden aufgeschriebenen Ziele machten deutlich, dass sie sich vor allem folgendes wünschen:

Austausch

Vernetzung und Kennenlernen

Neue Ideen, Anregungen und Inspiration

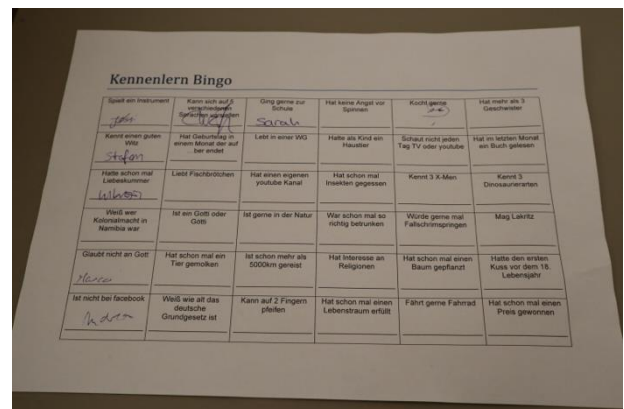
Programmauftakt Samstag

Petra Barz (Kommunikatorin und Mitarbeiterin von Dock Europe) moderierte das Programm am Samstagmorgen mit viel Elan und Schwung.

- Um erstmal im Tag und im Raum anzukommen startete sie das Programm mit einer spielerischen Aufwärmsequenz.



- Im Anschluss daran folgte ein etwas anderes "Bingo" bei dem es darum ging, einander zu begegnen.



- Dann ging es los mit dem Austausch zum Thema Care Leaver. Zuerst in zweier, dann in dreier und schliesslich in grösseren Gruppen wurde sich ausgetauscht zu gezielten Fragen.

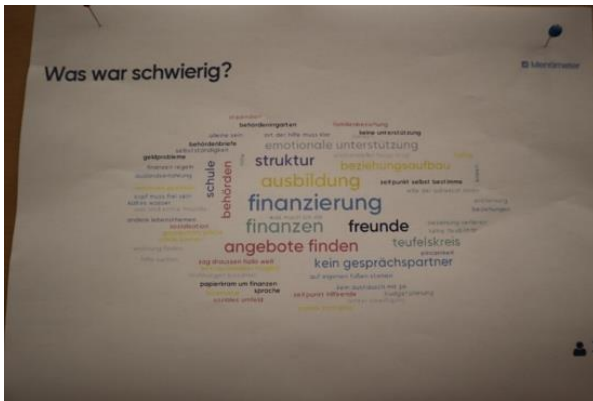




Die Bilder machen deutlich:

Als grosse Schwierigkeit für viele Care Leaver stellte sich die *Finanzierung* des Lebensunterhalts und *Finanzen* allgemein dar.

Weitere Stichworte die im Zusammenhang mit «was war schwierig» mehrfach genannt wurden: *Freunde, Ausbildung, Struktur, Behörden, Angebote finden, Schule, Emotionale Unterstützung sowie Beziehungsaufbau und weiteres.*



Als hilfreich empfanden und nannten die Teilnehmenden mehrfach *Freunde* und andere Personen mit denen sie Beziehungen pflegten.

Weitere Stichworte die im Zusammenhang mit «was hat mir geholfen» mehrfach genannt wurden: *Schlafen, Ansprechpartner, Schwester, Vormund, Therapie, Familie, verlässliches Angebot, Alkohol, Gotti/Götti, Sport und weiteres.*

Was hat mir geholfen?

Mentimeter



Parallele Workshops für Care Leaver und Fachpersonen

- Workshop ,Social Media und Erfahrungen der Lobbyarbeit
(*Hamiyet Aydin; Care Leaver e.V. Deutschland*)
- Workshop ,Erfahrungen mit dem Aufbau einer Online Peerberatung (*Katharina Höffken, CareHOPE - Careleaver an Hochschulen Online Peerberatung*)
-

- Workshop ‚Care Leaver haben Rechte - Care Leaver Erfahrungen in Hamburg‘
(HOME SUPPORT und Care Leaver aus Hamburg)
- Workshop ‚Empowerment unterstützen?! - Chancen und Herausforderungen der Selbstorganisation von Care Leaver*innen‘ (Benjamin Strahl, Universität Hildesheim)

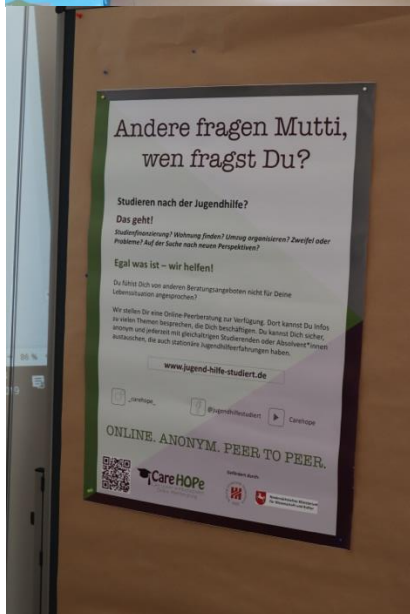
Workshop ‚Social Media und Erfahrungen der Lobbyarbeit‘

(Hamiyet Aydin; Care Leaver e.V. Deutschland) mit 10 Teilnehmenden



[Link zur Präsentation](#)

Workshop ‚Erfahrungen mit dem Aufbau einer Online Peerberatung‘
(Katharina Höffken, CareHOpe - Careleaver an Hochschulen Online Peerberatung) mit 14 Teilnehmenden



[Link zur Präsentation](#)

Workshop ‚Care Leaver haben Rechte - Care Leaver Erfahrungen in Hamburg‘ (HOME SUPPORT und Care Leaver aus Hamburg) mit 12 Teilnehmenden <



Aus diesem Workshop wurden folgende Erkenntnisse zusammengetragen:

Zu Beginn des Workshops führten die Workshopleiter*innen Vivian Sorgenfrei und Olaf Sobczak von HOME SUPPORT durch eine Sozimetrische Aufstellung. Neben dem Aspekt des Warm-ups und Kennenlernens, konnten mit einigen Fragen ein erster Eindruck zu gemeinsamen Erfahrungen aber auch Unterschieden auf dem Weg ins eigenständige Leben gewonnen werden. Ein Großteil der Teilnehmenden kam aus Hamburg und befinden sich bereits im ersten eigenen Wohnraum. Die Altersspanne der teilnehmenden Care Leaver erstreckte sich zwischen 18 und 24 Jahre. Zu der Positionierungs-Frage *„Ich bin freiwillig raus aus der Juwo/ mehr oder weniger/ wollte nicht raus“*, positionierten sich ca. $\frac{3}{4}$ der Care Leaver beim Statement *„ich wollte nicht freiwillig ausziehen“*. In kurzen Befragungen einzelner junger Erwachsener zu dieser Frage, wurde als häufigster Auszugsgrund gegen den eigenen Willen *„das Erreichen des 21. Lebensjahres“* genannt. Genügend vorbereitet und sicher fühlten sich die meisten jungen Erwachsenen nicht beim Verlassen der

Jugendhilfeeinrichtungen. Sie hätte sich weniger Druck seitens des Jugendamtes sowie den Betreuer*innen und mehr Zeit gewünscht.

Nach einem kurzem Aufschlag zu dem Begriff *„Care Leaver“* und einer Kurzvorstellung der Care Leaver Netzwerkarbeit in Hamburg von HOME SUPPORT, wurde mit offenen Leitfragen an die Workshopteilnehmer*innen versucht Stolpersteine im Übergang von der Jugendhilfe in den ersten eigenen Wohnraum zu eruieren. Wünsche an die Jugendhilfe gingen häufig mit genannten Stolpersteinen am Übergang einher. Trotz individueller Ressourcen und positiver Verläufe des Leaving Care Prozesses, kristallisierte sich heraus, dass die jungen Erwachsenen vor allem Druck gespürt haben sich schnellstmöglich auf den Auszug und ein eigenständiges Leben vorzubereiten. Themen, die aus Sicht der der Care Leaver vorrangig wichtig waren, wie beispielsweise *„Ausbildung in Ruhe beenden“*, *„um psychische Gesundheit*

kümmern“, „Schulabschluss machen“, wurden vom Hilfesystem nur nachrangig beachtet oder durch die hohen Anforderungen an die jungen Erwachsenen in Gefahr gebracht. *«Ich musste mich um alles kümmern, nur nicht um mich selbst!»*

Als hilfreich und wünschenswert empfanden die Care Leaver strukturierte „Checklisten“ mit Aufgaben, die zum / während / nach der Auszuges erledigt werden müssen. Vielen erschien es wie ein *«Chaos! Wo soll ich anfangen?»*. Insbesondere die Behördenlandschaft stellt für viele Ratsuchenden zunächst einmal eine Überforderung dar.

Es entwickelte sich in der Diskussion die Idee einer ‘Auszugsmappe’, in der wichtige To Do’s für den Auszug, Beratungsstellen und eine Art Behördenplan zu finden sind. Als unterstützend bei der Wohnungssuche nennen die Hamburger Care Leaver ‘Lawaetz Jugend und Wohnen’, die junge Menschen beim Verlassen der Jugendhilfe dabei unterstützt Wohnraum zu finden.

Aus Erfahrungsberichten der Workshopteilnehmer*innen scheinen noch immer vorauseilende Klischees über Adressat*innen der Jugendhilfe den Zugang zu einer Wohnung erheblich erschweren.

Es wurde mehrfach der Wunsch geäußert, dass Klischees und Stigmatisierungen von Jugendhilfeempfänger*innen beispielsweise durch Medienberichten entgegen gewirkt werden sollten, um so eine Chancengleichheit junger Menschen nicht nur auf dem Wohnungsmarkt, sondern auch

beispielsweise bei der Ausbildungssuche zu erwirken.

Insgesamt wurden Forderungen nach einer Hilfestellung über das 21. Lebensjahr hinaus sowie nach mehr Mitspracherecht in der Hilfestellung sehr deutlich.

Nur so kann ein frühzeitiges Abdrängen in andere Hilfesysteme entgegengewirkt und ein sanfter Übergang in das eigenständige Leben geschaffen werden.

Ein sanfter Übergang bedeutet für einige Care Leaver auch, die Möglichkeit eines „Sicherheitsnetzes“ oder dem alt bekannten „Nest“, in welches auch mal zurückgekehrt werden kann.

Ferner machten die Care Leaver einstimmig darauf aufmerksam, dass es aus ihrer Sicht dringend eine geänderte Gesetzgebung zur Kostenheranziehung bedarf, um sich eine finanzielle Sicherheit für den Einstieg in ein eigenständiges Leben anzusparen.

Insgesamt war in dem Workshop zu beobachten, dass die Care leaver gerne ihre Erfahrungen mit anderen teilen und Freude daran haben sich gegenseitig Tipps und Unterstützung anzubieten.

Dies spiegelte sich unter anderem in Ideen einer „Peer Beratungsstelle“ wieder. Hierfür bedarf es aus Sicht der Care Leaver eine Hintergrundstruktur, wie Räumlichkeiten, begleitende Sozialpädagog*innen oder auch Schulungen für die Care Leaver.

Was hat geholfen und wie?**Wünsche, Forderungen, Ideen in****Bezug auf Leaving Care:**

- Projekt «ich packe meinen Koffer und nehme mit..»
- Package «zuständigkeiten»
- Hinweise und Tips von Betreuer/in
- Backup «Nest»
- Mieterberatung flächendeckend
- Workshop zu verschiedenen Themen vom Träger
- Aktiv gesucht
- Mehr Geld in Jugendhilfe, Stärkung statt Kürzung
- Meine Ruhe haben
- Überblick über Kosten
- Eigene Wohnung begleitet durch Betreuer*in
- Wohnung über Kontakte gefunden «Vitamin B»
- Rückhalt der Pflegefamilie
- Wissen, was man kann -> das hilft
- Bürgschaft durch unterstützendes Familiennetzwerk
- Alleine leben
- Vorbereitung, Haushaltsführung, «Behördengelder»
- Gesetzlicher Rahmen nach 21. Lebensjahr: weitere Angebote

Stolpersteine beim Übergang von der stationären Jugendhilfe in die 1. eigene Wohnung

- Richtwerte vom 7c (Mietobergrenze)
- Finanzierung der Wohnung + Mietsicherheit
- Man muss viele Wege zu Behörden machen
- Kein Sparen möglich, Ungleichheit
- Kosten der Unterkunft->Richtlinien
- Von der Familie Unterstützung bekommen

- Agentur für Wohnungsvermittlung (Lawaetz)
- Medien sollen Jugendhilfen Klischees stoppen, Stigmatisierung stoppen
- Mehr Aufklärung
- Räume für Peer-Beratung
- «Chaos! Wo soll ich anfangen?» Geduld, man lernt mit der Zeit!
- Keine Ansparmöglichkeiten
- Pflegefamilie hilft mir weiter und mach kein Druck
- Kostenheranziehung 75%-stoppen
- FS7 -75% Rücklagen bilden
- Vorbereitungs- WE
- Ressourcen der Personen/ CL stärken
- Grosse Reform in Jugendhilfe CL in den Blick
- 75% streichen, reduzieren Kostenheranziehung
- Sicherheitsnetze und Peer-Beratung
- «Package» für alle CL Erstausrüstung -Anlaufstelle - finanzielle Unterstützung
- Hintergrundstruktur für Peer-Beratung
- Wunsch- & Wahlrecht der CL stärken

- Wohnunterkunft??
- Beziehungsabbrüche
- Unvorhersehbare Themen (z.B. Finanzierung, Behörden)
- Wohnungssuche: viel Eigeninitiative
- «Scheisse bauen» -> keine Wohnung
- Gleichbehandlung aller Wohnungssuchenden
- Dringlichkeits-Schein nötig
- Begleitung der Betreuer*innen
- Zeitnot/ von Wohnungsnot bedroht
- Anfangs schwierig in der Wohnung

- 75% des Einkommens wird eingezogen
- Erstausrüstung aus 7c Wohnung wird «angerechnet»
- Zusage vom Amt
- Ohne Wohnung hätte ich meine Ausbildung nicht geschafft
- Angst vor Wohnungslosigkeit
- Musste mit 21 Jahren raus! Wohnungssuche
- Abdrängen in andere Hilfesysteme
- Vorsicht bei Wohnungsübergabe
- Steine in den Weg gelegt bekommen (von 7A, Betreuer*in)
- Keine Vorbereitung durch HzE – Betreuer*in
- «Ich musste mich um alles kümmern, nur nicht um mich selbst!»
- Wohnungsnot
- Finanzierung der Wohnung aufstellen
- Kein Abschied zum/zur Betreuer*in
- Kontakt abgebrochen zu Betreuer*innen
- Wirtschaftliche Jugendhilfe stellt Forderungen
- Mängel + Macken in der Wohnung
- Ausbildungsgehalt reicht nicht
- Man ist sehr abhängig von Anderen
- Betreuerin legt Steine in den Weg

Ergebnisse der Sammlung von Wünschen, Ideen und Forderungen für nachfolgende Generationen:

- Vor dem Auszug aus der Jugendhilfe ein Workshop zum Thema Auszug/selbstständig Leben
- Careleaver Beratung
- Nachbetreuung (bevorzugt von bekannten Bezugspersonen)
- Nachbetreuung von unabhängigen SozialarbeiterInnen/Careleavern
- Vorbereitung auf Finanzen
- Die Jugendhilfe muss grundsätzlich reformiert werden, mehr Mitsprache, individueller
- bedarfsgerechte Betreuung, motivierte SozialpädagogInnen....
- Ressourcen stärken und anerkennen
- Für den Übergang mehr Subventionen vom Staat
- Klischees überprüfen, Stigmatisierung stoppen
- Massgeschneiderte Angebote
- Peerberatung ja und dabei die Grenzen dessen anerkennen (Peerberater coachen).

Workshop ‚Empowerment unterstützen?! - Chancen und Herausforderungen der Selbstorganisation von Care Leaver*innen‘

(Benjamin Strahl, Universität Hildesheim) mit 7 Teilnehmenden



Zielperspektive für Selbstorganisation von Care Leaver*innen

Formen der Partizipation / Forms of participation



Quelle: <https://www.edu-wildlife.eu/index.php/de/mooc/modul-4/lektion-2-4>

Einstieg mit Lied «Hey Du» von Sido

- ✓ Themen Netzwerk und Partizipation bei 10-jährigem

Erfahrungen von Entstehung CL-Initiative (aus Forschungsprojekt «Higher Education without Family Support»)

- ✓ Weg zum careleaver e.V.
- ✓ Chancen und Herausforderungen bzw. warum hat das funktioniert: Ansprache über Potentiale und «wir brauchen Euch» (vs. ihr braucht was) Expert*innenstatus, Beteiligung bei allen organisatorischen Fragen/Themen...)

Impressionen Hafentrundfahrt und Plaza Elbphilharmonie

- Im Anschluss daran gab es, für alle die Lust hatten, eine Hafentrundfahrt und eine Besichtigung der Plaza Plattform in der Elbphilharmonie.



Zum gemeinsamen Abendessen trafen sich die Teilnehmenden im indischen Restaurant Maharaja in St. Pauli.

Auswertung Sonntag

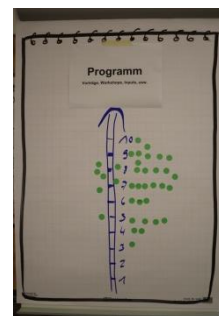
Vor der Abreise fand eine Evaluation des Vernetzungstreffens statt, bei der die Teilnehmenden Feedback zur Organisation, dem Inhalt und dem persönlichen Nutzen des Vernetzungstreffens geben konnten.



- Die Teilnahme hat sich für mich gelohnt (Skala 0-10 / insgesamt ca. 37 Punkte)
 - Kein Punkt unter 5
 - Mehrheit bei 10
 - 12 Punkte von 5-9
 - 25 Punkte bei 10 und höher

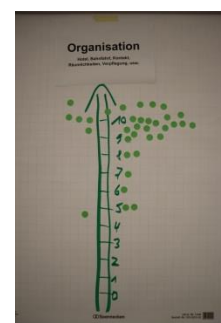


- Programm, Vorträge, Workshops, Inputs, usw. (Skala 0-10 / insgesamt ca. 37 Punkte)
 - Kein Punkt unter 3.5
 - Ein Punkt bei 10
 - Mehrheit (25 Punkte) zwischen 7-9



- Organisation, Hotel, Bahnfahrt, Kontakt, Verpflegung, usw. (Skala 0-10 / insgesamt ca. 37 Punkte)

- Kein Punkt unter 4
- Mehrheit zwischen 7-10



Einzelne Stimmen zum Netzwerktreffen

Careleaver Weltweit Berlin (www.careleaver-weltweit.de)

«Das Netzwerktreffen war das bisher größte Zusammenkommen von Careleavern, an dem Careleaver Weltweit teilgenommen hat. Was für eine Bereicherung die Projekte und Careleaver von überall kennenzulernen und eine Plattform für soviel Austausch zu schaffen! Ein toller Auftakt für internationale Zusammenarbeit. Careleaver Weltweit und die Förderinitiative Brückensteine Careleaver, ermöglicht durch die Drosos Stiftung sagen Danke!»

Katharina Höffken, CareHOpe - Careleaver an Hochschulen Online Peerberatung

Mir hat das Treffen viel Spaß gemacht und ich war vor allem begeistert vom Austausch zwischen den Careleaver*innen und auch von der guten Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und den Jugendlichen. Ich hab mich dabei besonders gefreut, dass auch ich in der Fachkräfterrunde ernst genommen wurde und mich gut vernetzen und austauschen konnte.

Insgesamt empfand ich den Austausch als sehr hilfreich, vor allem weil auch Initiativen und Projekte dabei waren, die ich eben noch nicht kannte. Dabei fand ich auch die Atmosphäre angenehm und so viel ich gehört habe wurde das auch von den Jugendlichen so wahrgenommen.

Rose (Roswitha) Burri (www.empowerment-projekte.ch)

Auch in Deutschland ist noch vieles im Tun, geschieht regional und ist finanziell unter Druck.

Die Nachfrage von Angeboten von Fachpersonen scheint eher tief (Eindruck entstand im Workshop Empowerment). Vernetzungsstrukturen werden noch nicht so intensiv genutzt. Das heisst, vielleicht auch für uns in der Schweiz, weniger ist mehr. Da sein und Angebote anbieten, wenn eine Nachfrage entsteht. Vielleicht ist es auch dran, am Image von Heimkindern zu arbeiten? Einen Stolz zu entwickeln, trotz schwieriger Verhältnisse seinen Weg gegangen zu sein. Vielen haben keine Lust mehr sich mit dem zu identifizieren. Wir CareLeaver arbeiten ja am Projekt mit, wegen unserer eigenen Motivation dafür und dies müsste vielleicht auch ein Aufhänger sein. Zum Beispiel auffordern mitzuwirken die Jugendhilfe im Allgemeinen zu verbessern. Aber dies spricht grad mich an, andere Personen werden vielleicht von anderen Themen angesprochen.

Ich finde für Vernetzungstreffen können die regionalen Selbsthilfezentren Raum bieten. Ich werde in Winterthur solche Anlässe aufbauen, weil ich selber im Selbsthilfezentrum tätig bin. Ob es genutzt wird, steht noch in den Sternen. Ich denke es muss konkret sein und niederschwellig.

Ich persönlich finde den Dialog zwischen Fachpersonen und Betroffenen enorm wichtig und ich denke, es kann sehr fruchtbar sein, wenn dieser weiter gefördert wird.

Die Interessen und Rechte von CareLeavern, bzw. Kindern und Jugendlichen, die durch die Jugendhilfe (Beistandschaften, Familienbegleitung, Heimplatzierung oder auch nicht) betreut wurden, müssen besser vertreten werden. In Form einer Interessengemeinschaft oder vielleicht auch durch Vereine, die diesen Zweck erfüllen. Ich denke, dies muss durch die Betroffenen selber entwickelt werden. Es ist zum Beispiel krass, dass bei Genungtuungsansprüchen bei der Opferhilfe eine Verjährungsfrist von 5 Jahren gilt. Kein Kind, das häusliche Gewalt erlebt hat, kann dies selber tun. Wenn es dann erwachsen ist, benötigt es einiges an Eigeninitiative, sich entsprechend einzusetzen. Fachleute tun dies auch sehr selten. Sich dafür einzusetzen, dass Kinder und Jugendliche nach längerer Frist ein Gesuch bei Häuslicher Gewalt in der Kindheit stellen könnte, wäre das Ziel und es müsste einen Weg geben, dies zu erwirken. Meist zeigen sich die Auswirkungen erst im Verlauf des Lebens, bspw. durch psychische Probleme.

Ich denke es ist noch viel zu tun, und ich freue mich darauf, manchmal ein Teil davon zu sein.

Kompetenzzentrum Leaving Care Bern (www.leaving-care.ch)

«Für uns vom Kompetenzzentrum Leaving Care (leaving-care.ch) war das Vernetzungstreffen in Hamburg sehr informativ und erkenntnisreich. Die vielen verschiedenen jungen Menschen haben uns eindrücklich vor Augen geführt, wie heterogen die 'Gruppe der Care Leaver*innen' ist.

Das Treffen hat zudem sehr schön aufgezeigt, wie vielfältig und dynamisch Netzwerke sein können und müssen. Je nachdem, welche Bedürfnisse hinter dem Vernetzungswunsch stehen, gilt es, unterschiedliche Aspekte zu berücksichtigen. So braucht es ein anderes Setting für ein Netzwerk, in welchem man primär den Erfahrungsaustausch fördern will, als für ein Netzwerk, welches die Absicht verfolgt, Lobbying-Arbeit zu betreiben.

Für uns haben sich folgende vier Bedürfnisse herauskristallisiert, welche von den bestehenden Netzwerken teilweise in unterschiedlicher Weise abgedeckt werden: Freizeit, Erfahrungsaustausch, Unterstützung und Lobbying/Einsetzen für Initiativen. Eine Herausforderung sehen wir vor allem darin, bildungsnahe CL* mit bildungsfernen CL* zu vernetzen, da hier oft ganz unterschiedliche Bedürfnisse und Thematiken im Vordergrund stehen. Im Allgemeinen stellte sich uns die Frage, wie viel professionelle Begleitung und Rahmung brauchen welche Netzwerke in welchen Phasen?

Bei einem nächsten Vernetzungstreffen würden wir begrüßen, wenn es eine getrennte Austauschrunde für Fachleute bzw. CL* geben würde. Weiter könnte man sich ganz allgemein überlegen, ob es bei einem solchen Format die Fachleute 'braucht'. Falls die CL* dies wünschen, wäre sinnvoll zu definieren, in welcher Funktion die Fachleute teilnehmen (z.B. im Sinne eines Austausches oder für Inputs oder als Adressat*innen für Wünsche und Anregungen etc.).»

Ergebnisse und Forderungen

Allgemein

- Es gibt nicht den oder die «Care Leaver*in», die Zielgruppe ist sehr heterogen.
- Trotz der vielen gesetzlichen Unterschiede gibt es grenzüberschreitende Verbindungen hinsichtlich der Herausforderungen, die sich Care Leaver*innen stellen (siehe Wort-Wolken).
- Die Erkenntnis, dass die Situation von Care Leaver*innen durch das Hilfesystem mitverursacht ist, wird als befreiend und entlastend erlebt.
- Die Motivation, der meisten Care Leaver*innen, sich zu engagieren ist intrinsisch begründet. Sie wollen gerne andere unterstützen und ihre Erfahrungen teilen und nutzbar machen.
- Der informelle unstrukturierte Austausch zwischen Care Leaver*innen ist hoch zu gewichten.
- Dennoch fällt es auch vielen Care Leaver*innen schwer sich in Zeiten des Übergangs in solche Netzwerke einzubringen, da der Alltag schon hohe Anforderungen an sie stellt.

Initiativen und Formate

- Je nach Zielen und Verortungen von Initiativen im Hilfesystem ergeben sich andere Formate auf der Handlungsebene.
- Der Einbezug von Care Leaver*innen und partizipative Ansätze sind bei der konzeptionellen Ausgestaltung von Initiativen und Formaten zentral.
- Das Interesse an Lobbyarbeit, das Entwickeln und Einbringen von Forderungen zur Verbesserung des Hilfesystems ist bei einigen Care Leaver*innen durch das Netzwerktreffen erwacht.
- Für kontinuierliche Lobbyarbeit bedarf es fortwährender Vernetzung bzw. wiederholtem Austausch. Denkbar sind auch regionale kleine Formate und überregionale größere Formate.

Weitere Erkenntnisse

- Der Austausch und die Kommunikation zwischen Care Leaver*innen und Fachpersonen ist nicht einfach zu gestalten und braucht konzeptionelle Überlegungen, vielfältige Methoden und Formate die gleiche Augenhöhe ermöglichen.
- Eine gute Vernetzung unterschiedlichster «Player» in diesem Bereich ist vorteilhaft um die einzelnen Initiativen zu stärken und erprobte Lösungsansätze zu teilen.
- Die Unterstützung von Care Leaver*innen muss niedrigschwellig und unkompliziert sein – in diesem Punkt besteht Einigkeit.
- Nicht das «Heim- oder Pflegekind als Opfer» steht im Zentrum der diversen Initiativen, sondern der junge Erwachsene auf seinem Weg in die Selbstbestimmung: «Meine Stärken, meine Wünsche...!»
- Ein gemeinsamer, strukturierter Transfer neuer Informationen auf die eigene Initiative ist unabdingbar

Forderungen

- Mehr finanzielle Mittel für die Gestaltung des Alltages «After Care».
- Finanzielle Mittel und allgemeine Unterstützung erhalten ohne Zwang zur Rechtfertigung und zur Problemkonstruktion:

- Ausgleich schaffen zur Benachteiligung im Vergleich zu Übergängen aus familiären Kontexten
- Hilfe weniger an Bedingungen knüpfen: z.B. Wohnbegleitung nur dann, wenn einer Tagesbeschäftigung nachgegangen wird
- Sensibilisierung auf unterschiedlichen Ebene: Sozialarbeitende im direkten Kontakt in Heimen, sowie auch die finanzierenden Stellen und Ämter
- Mehr niedrighschwellige Angebote spezifisch für Care Leaver*innen
- Kontinuitäten herstellen
- Botschaft nach aussen: «Wir glauben an uns, weil andere zu wenig an uns glauben»